

Kammermusik
Porträt Alexander Melnikov

Melnikov & Friends

Isabelle Faust
Jean-Guihen Queyras
Alexander Melnikov

Sonntag
7. April 2024
11:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik
Porträt Alexander Melnikov

Melnikov & Friends

Isabelle Faust *Violine*
Jean-Guihen Queyras *Violoncello*
Alexander Melnikov *Klavier*

Sonntag
7. April 2024
11:00

Pause gegen 11:45
Ende gegen 12:45

PROGRAMM

Robert Schumann 1810–1856

Trio für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 2

F-Dur op. 80 (1847–49)

Sehr lebhaft

Mit innigem Ausdruck

In mäßiger Bewegung

Nicht zu rasch

Elliott Carter 1908–2012

Epigrams (2012)

für Klavier, Violine und Violoncello

I.–XII.

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8 (1889–90)

Zweite Fassung

Allegro con brio

Scherzo. Allegro molto – Trio. Meno Allegro

Adagio

Finale. Allegro

Freudiges Herzpochen

Robert Schumann komponierte immer wieder gerne mal in großen Schüben. Wie etwa 1840, als er wie im Rausch sage und schreibe 140 Lieder schrieb. Diese Produktivität ist als Schumanns »Liederjahr« in die Musikgeschichte eingegangen. Als sein »Kammermusikjahr« könnte man das Jahr 1842 bezeichnen. Denn urplötzlich beschäftigte er sich mit all jenen kammermusikalischen Gattungen, denen sich ein Komponist seines Rangs unbedingt einmal in seinem Leben widmen musste. Es entstanden ein Klavierquartett und ein Klavierquintett. Auch an das Streichquartett wagte er sich endlich. Und mit den freien *Fantasiestücken* op. 88 widmete er sich erstmals der dreistimmigen Königsgattung, dem Klaviertrio. Doch bis er sein erstes »richtiges«, klassisch viersätziges Opus für diese Besetzung schreiben sollte, mussten fünf weitere Jahre vergehen.

Schumann wurde aber da sofort derart vom Klaviertrio-Fieber gepackt, dass er zeitweise an zwei Werken gleichzeitig schrieb. Als er Anfang August 1847 noch über seinem Erstlingstrio in g-Moll op. 63 saß, begann er bereits die Arbeit am zweiten Trio. Und auch dieses warf er mit Feuereifer aufs Notenpapier. Am 1. November lag dieses Opus 80 in F-Dur fertig vor. Und selbst die überkritische Gattin Clara war sofort Feuer und Flamme: »Es gehört zu den Stücken Roberts, die mich von Anfang bis zum Ende in tiefster Seele erwärmen und entzücken. Ich liebe es leidenschaftlich und möchte es immer und immer wieder spielen.« Bis zur Uraufführung dauerte es dann noch einige Zeit. Am 22. Februar 1850 spielte ein mit Clara Schumann (Klavier), Ferdinand David (Violine) und Julius Rietz (Violoncello) prominent besetztes Trio das Stück im Leipziger Gewandhaus. Und in der Leipziger Zeitschrift *Signale für die musikalische Welt* war kurz darauf zu lesen: »Die musikalische Literatur ist wieder um ein außerordentlich wertvolles Kunstwerk, das bei seiner erfolgten Aufführung unsere ganze Aufmerksamkeit beansprucht, bereichert. Wir sprechen vom neuen Trio, welches als ein Zeuge ungeschwächter Schöpfungskraft aus der genialen Feder Robert Schumann's, des Gatten der Concertgeberin, geflossen ist. Zwar haben wir es mit keinem so gewaltigen Producte wie es der Autor in seinem ersten Trio (D moll) bietet, zu thun, aber mit einem desto

lieblicheren, anmuthsvolleren, viele kostbare Kleinodien in sich bergenden Stück, welches das empfängliche Gemüth auf die wohlthuendste Art berühren muß ...«.

Lieulich und anmutig, wohltuend und kostbar – diese Attribute werden auch heute dem F-Dur-Trio regelmäßig attestiert. Trotzdem ist das Opus 80 vom Ausdruck her nun wahrlich kein tiefenentspanntes Leichtgewicht. Was sofort der mit *Sehr lebhaft* bezeichnete Eröffnungssatz deutlich macht, der mit dem typischen Schumannschen Schwung einsetzt. Vor Freude erregte Herzensmusik ist das – die schon bald in dem Zitat des Schumann-Liedes »*Dein Bildnis wunderselig*« ihre Bestätigung findet. Friedvollster Seelenmusik in schönster, lyrischer Form begegnet man dann im zweiten Satz. Über das nachfolgende, *in mäßiger Bewegung* daher kommende Scherzo scheinen hingegen so manche dunkle Wolken zu ziehen – trotz der kostbaren Kantabilität. Beim Finalsatz (*Nicht zu rasch*) springt dann erneut Schumanns Faible für den barocken Kontrapunkt ins Ohr. Und dennoch drückt sich in diesem auch brillanten Treiben Schumanns Lebenslust und Liebesglück aus. Kaum zu glauben, dass er zu diesem Zeitpunkt psychisch schon längst schwer erkrankt war.

»Allerletztes Hurra!

»Elliott Carter hat uns so verlassen, wie wir ihn immer kannten – friedlich und diskret. Wir werden uns immer an sein Lächeln, seine Lebensfreude und seinen Sinn für Humor erinnern. Er war und wird immer ein Komponist der Fantasie und Struktur bleiben; einer, der immer Neues erfand und sich doch stets treu blieb.« Mit diesen Worten hatte sich der Pianist Pierre-Laurent Aimard 2012 von einem seiner engsten Komponistenfreunde, von Elliott Carter verabschiedet. Am 5. November 2012 war dieser in seiner Geburtsstadt New York im Alter von 103 Jahren verstorben.

In seinem langen Leben blieb Elliott Carter seiner Heimatstadt New York treu. Und doch zog es ihn immer wieder nach Europa und damit hin zum Erbe etwa eines Arnold Schönberg. Mit seinem Bekenntnis zur Atonalität und Zwölftönigkeit machte sich

Carter unter seinen amerikanischen Kollegen nicht immer nur Freunde. Dafür wurde der ehemalige Schüler von Nadia Boulanger einmal von Pierre Boulez als Amerikas bedeutendster Komponist bezeichnet. Carter hätte diese Auszeichnung aber wahrscheinlich in all seiner sympathischen Bescheidenheit an einen Kollegen weitergereicht, dem er immerhin zu verdanken hat, dass er überhaupt Komponist geworden ist. Im Alter von 16 Jahren hatte Carter Charles Ives kennengelernt, der von dem Talent des Teenagers ungemein angetan war. »Obwohl Ives selber als Komponist harte Zeiten durchleben musste, spornte er mich an, mich fortan der Musik zu widmen.« Carter wurde aber von dem väterlichen Freund und Mentor nicht nur ermutigt, diesen Berufsweg einzuschlagen. Auch Ives' freier Umgang mit der Tradition sowie das Spiel mit verschiedenen musikalischen Ebenen (Stichwort: Collagetechnik) sollte ihn maßgeblich prägen.

Von seinem langen Komponistenleben, in dem er rund 150 Werke geschrieben hat (darunter Solo-Konzerte, Opern und reichlich Kammermusik), verabschiedete sich Carter 2012 mit seinen *Epigrams* für Klaviertrio. Das Werk besteht aus 12 miniaturhaften Sätzen, die formal damit an die literarische Gattung »Epigramm« anknüpfen, wie sie in der griechischen Antike gepflegt wurde (Carter hatte als Student in Harvard u. a. griechische Poesie studiert). Von einer ungemeinen Spannung, aber auch Zartheit, Fragilität und Introvertiertheit leben diese facettenreichen und expressiven Stücke. Und wenngleich die Epigramme zwischen durch widerborstige Züge annehmen, bei denen die Energieentladungen den enggesteckten (Satz-)Rahmen zu sprengen scheinen, besitzen sie einen vertrauten Ton und Ausdruckswärme. Gewidmet hat Carter sie dem alten Freund Pierre-Laurent Aimard. Und dieser war es auch, der mit Mitgliedern der Birmingham Contemporary Music Group das Stück am 22. Juni 2013 im Rahmen des Aldeburgh Music Festivals uraufgeführt hat. Als ein »Allerletztes Hurra« rühmte danach der Musikkritiker Geoff Brown in der *Times* dieses Abschiedswerk Elliott Carters.

Frisch frisiert!

Ende 1853 hatte Johannes Brahms mit drei groß dimensionierten Sonaten bereits drei Meisterwerke auf dem Gebiet der Klaviermusik vorgelegt. Seine Feuuertaufe in der Sinfonik sowie in der Kammermusik stand hingegen noch aus. Mit dem um die Jahreswende 1853/54 entstandenen Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8 wagte er sich aber sogleich an eine kammermusikalische Gattung, die von Haydn, Mozart und Beethoven maßgeblich geprägt worden war. Und herauskam ein Melos-gesättigtes und vor allem umfangreiches Werk. Allein schon im Eingangs-*Allegro con brio* verarbeitete Brahms gleich fünf Themen über rund 500 Takte lang – um in der Reprise seine übersprudelnde Phantasie mit einem Fugato-Kehraus zu krönen. Doch nicht so ganz zufrieden sollte nicht nur er mit diesem Opus Magnum sein. Als er das Klaviertrio 1854 bei einem Hauskonzert und in Gegenwart von Clara Schumann spielte, schrieb die Freundin: »Später spielte Johannes noch sein Trio, dem ich nichts wünschte als einen anderen ersten Satz, denn ich kann mich mit diesem nicht befreunden.«

Der Veröffentlichung im gleichen Jahr stimmte Brahms daher nur widerwillig zu, wie er gegenüber dem befreundeten Geiger Joseph Joachim in einem Brief vom 19. Juni 1854 gestand: »Das Trio hätte ich auch noch gerne behalten, da ich jedenfalls später darin geändert hätte.« So wurde das Stück am 13. Oktober 1855 im Danziger Gewerbehaus in seiner ungeliebten Originalgestalt uraufgeführt. Und erst knapp vierzig Jahre später sollte Brahms im Rahmen des Verlagswechsels von Breitkopf & Härtel zu Simrock sein »zu den Toten geworfenes« Stück endlich einer gründlichen Revision zu unterziehen. Wobei er 1891 nicht zuletzt Eduard Hanslicks Anmerkungen beherzigte, der schon 1870 über den Eröffnungssatz geschrieben hatte: »Nur schließen könnte dieser Satz ein wenig früher, etwa dicht vor dem Fugato, dessen Eintritt ungefähr wirkt, wie ein lateinisches Schulzitat in einem begeisterten Liebesgedicht.« Brahms jedenfalls »kämmt dem Wildling ein wenig die Haare« und straffte das Trio um ein Drittel. »Ich habe mein H-Dur-Trio noch einmal geschrieben und kann es op. 108 statt op. 8 nennen«, so Brahms augenzwinkernd an Clara.

Trotz der jetzt gebündelten Kräfte hat das Werk jedoch nichts an schwärmerischem Charme, an edlem Charakter und tänzerischer Unbekümmertheit eingebüßt. Das erste Thema im *Allegro con brio*, das Brahms aus der ursprünglichen Fassung übernommen hatte, wird vom Klavier gedankenverloren vorgestellt, bevor sich daraus zunächst ein Dialog mit dem Cello und danach ein klangreiches Miteinander aller drei Instrumente entwickeln. Das anschließende *Scherzo* beinhaltet ein kontrastreiches Gegensatzpaar, bei dem es hastig konturenreich und schattenhaft zugeht – bis ein volkstümlich gehaltenes, fast wienerisch dahinwallerndes Trio sich einstellt. Das *Adagio* besitzt dagegen eine religiöse Stimmung, die besonders von den feierlichen Klavierpassagen und dem Melos im Cello geprägt ist. Das *Allegro*-Finale zeigt schließlich Brahms als Komponisten abseits der Konvention. Statt ganz auf offenherzigen und strahlenden Optimismus zu setzen, unterzieht er den Satz einer Spannung aus Unruhe und Gelassenheit, aus Widerspruch und hoffnungsvoller Größe. Uraufgeführt wurde dieses neue »alte« Opus 8 am 10. Januar 1890 in Budapest – von den Brahms-Freunden Jenő Hubay (Violine), David Popper (Violoncello) sowie dem Komponisten am Klavier.

Guido Fischer



Isabelle Faust

Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, konzertierte sie schon bald mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati und Sir Simon Rattle, mit dem sie im März 2024 auf Tournee war.

Neben den großen Konzerten widmet sich Isabelle Faust auch Werken wie Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Strawinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs *Kafka-Fragmenten*. Früh hat sie sich um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht, zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Peter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2023/24 gehört die Feier des 100. Geburtstag von György Ligeti auf einer Tournee mit Les Siècles und François-Xavier Roth, in der Ligetis Werk in einen intensiven Dialog mit Mozarts zeitlosem Œuvre tritt; außerdem die Zusammenarbeit mit Orchestern wie dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der NDR Radiophilharmonie, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Orquesta Nacional de España, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem NHK Symphony Orchestra sowie eine Tournee mit dem London Symphony Orchestra. Sie ist in dieser Saison auch »Artist in Residence« beim SWR Symphonieorchester sowie beim Beethovenfest Bonn. Als Kammermusikerin arbeitet sie in dieser Saison mit Antoine Tamestit,

Kristian Bezuidenhout, Anne Katharina Schreiber, Kristin von der Goltz, Alexander Melnikov und Jean-Guihen Queyras.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden mit Preisen wie dem Diapason d'Or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Igor Strawinskys Violinkonzert mit Les Siècles unter der Leitung von François-Xavier Roth, Arnold Schönbergs Violinkonzert mit Daniel Harding und dem Swedish Radio Symphony Orchestra, gefolgt vom Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven mit Alexander Melnikov, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester. Weitere vielbeachtete Einspielungen hat Isabelle Faust u.a. von den Sonaten und Partiten für Violine Solo von Johann Sebastian Bach sowie den Violinkonzerten von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado vorgelegt. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige und kongeniale kammermusikalische Partnerschaft. Unter anderem erschienen gemeinsame Aufnahmen mit Sonaten für Klavier und Violine von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms.

Isabelle Faust war zuletzt im September vergangenen Jahres in der Kölner Philharmonie zu hören.



Jean-Guihen Queyras

Der in Montreal geborene Cellist Jean-Guihen Queyras war mehrere Jahre lang Mitglied des von Pierre Boulez gegründeten Ensemble intercontemporain und hat mit dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin zusammengearbeitet. Sein Repertoire umfasst barocke, klassische, romantische und zeitgenössische Kompositionen. Unter anderem hat er Werke

von Ivan Fedele, Gilbert Amy, Bruno Mantovani, Michael Jarrell, Johannes-Maria Staud, Thomas Larcher und Tristan Murail zur Uraufführung gebracht. 2014 spielte er das Cellokonzert von Peter Eötvös anlässlich dessen 70. Geburtstags unter der Leitung des Komponisten ein.

Jean-Guihen Queyras war Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts; mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov bildet er ein festes Trio. Überdies sind Alexandre Tharaud und Alexander Melnikov seine Klavierpartner. Darüber hinaus arbeitete er auch mit den Zarb-Spezialisten Bijan und Keyvan Chemirani. Diese Vielfältigkeit hat viele Konzerthäuser, Festivals und Orchester dazu bewegt, Jean-Guihen Queyras als Artist-in-Residence einzuladen, darunter das Concertgebouw Amsterdam, das Festival d'Aix-en-Provence, das Vredenburg Utrecht, De Bijloke Gent und das Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Jean-Guihen Queyras ist regelmäßig zu Gast bei Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Residentie Orkest Den Haag, dem London Symphony Orchestra sowie am Leipziger Gewandhaus und an der Tonhalle Zürich. Er arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner und Sir Roger Norrington.

Jean-Guihen Queyras' Aufnahmen der Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy wurden von der Fachkritik begeistert aufgenommen. Im Rahmen

eines Schumann-Projektes sind drei Alben entstanden, die u.a. das Cellokonzert mit dem Freiburger Barockorchester unter der Leitung von Pablo Heras-Casado sowie sämtliche Klaviertrios mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov beinhalten. Auf seinem Album *THRACE – Sunday Morning Sessions* kreuzen sich, unter Mitwirkung der Chemirani-Brüder und Sokratis Sinopoulos, zeitgenössische Werke, Improvisationen und traditionelle Musik des Mittelmeerraums. In der Saison 2022/23 erschienen Einspielungen von Werken des Komponisten Marin Marais mit Alexandre Tharaud, sowie die erste CD des Ensembles Invisible Stream, dem neben Jean-Guihen Queyras auch Raphaël Imbert, Pierre-François Blanchard und Sonny Troupé angehören.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Konzertreisen nach Australien, in die USA, nach Kanada und durch Europa, Auftritte mit der Tanzkompanie Rosas und Anne Teresa de Keersmaecker, Einladungen vom Concertgebouworkest, dem Orchestre de Chambre de Paris, dem Philharmonia Orchestra London, dem Orquesta Nacional de España, dem Residentie Orkest Den Haag oder dem Cleveland Orchestra, die Zusammenarbeit mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Masaaki Suzuki, Anja Bihlmaier oder Maxim Emelyanychev, zahlreiche Kammermusikkonzerte mit Isabelle Faust, Alexander Melnikov, Alexandre Tharaud, Kristian Bezuidenhout, Tabea Zimmermann und dem Belcea Quartett sowie Konzerte in der Tonhalle Zürich, der Wigmore Hall London, der Pariser Philharmonie, beim Musikfestival Heidelberger Frühling, im Konzerthaus Wien und in der Elbphilharmonie.

Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals »Rencontres Musicales de Haute-Provence« in Forcalquier. Er spielt ein Cello von Gioffredo Cappa von 1696, das ihm die Mécénat Musical Société Générale zur Verfügung stellt.

Jean-Guihen Queyras war zuletzt im Juni 2022 in der Kölner Philharmonie zu Gast.



Alexander Melnikov

Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie des Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbs (1989) und des Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Seine musikalischen und programmatischen Entscheidungen sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne.

Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Concertgebouworkest, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das hr-Sinfonieorchester sowie die Münchner Philharmoniker, das Rotterdams Philharmonisch Orkest und das BBC Philharmonic. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard, Maxim Emelyanychev und Vladimir Jurowski zusammen.

Mit Andreas Staier erarbeitete er ein Schubert-Programm zu vier Händen, das sie gemeinsam aufgenommen haben und regelmäßig im Konzert spielen. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit. Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame

Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten, die u.a. mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden. 2015 erschien ihre Einspielung der Brahms-Sonaten für Violine und Klavier, 2018 und 2021 Aufnahmen mit Sonaten für Klavier und Violine von Mozart. Seine Einspielung der Präludien und Fugen op. 87 von Schostakowitsch wurde u.a. mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2011 wurde dieses Album vom *BBC Music Magazine* als eine der 50 wichtigsten Aufnahmen aller Zeiten genannt. Zusammen mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester nahm Alexander Melnikov eine Schumann-Trilogie mit den Konzerten und Klaviertrios sowie Beethovens Tripelkonzert auf. 2018 erschien seine von Kritikern hochgelobte Aufnahme *Four Pieces, Four Pianos*, zudem spielte er die gesamten Klaviersonaten von Prokofjew ein und veröffentlichte 2023 sein neues Album *Fantasie – Seven Composers Seven Keyboards*, in dem er, wie auch im Programm *Many Pianos*, die Stücke auf den Instrumenten der jeweiligen Zeit spielt und somit an sein Album von 2018 anknüpft.

Höhepunkte der Saison 2023/24 sind eine Konzertreise nach Australien mit Konzerten mit dem Melbourne Symphony Orchestra und dem Sydney Symphony Orchestra, seine Residenz als Porträtkünstler in der Kölner Philharmonie, Auftritte mit François-Xavier Roths Orchester Les Siècles, Konzerte mit Orchestern wie dem Bayerischen Staatsorchester, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Münchner Kammerorchester oder dem Barockorchester B'Rock aus Belgien und die Zusammenarbeit mit unter anderem Maxim Emelyanychev, Anja Bihlmaier, Vladimir Jurowski, Nicholas Collon und Osmo Vänskä.

Die kammermusikalische Arbeit setzt Alexander Melnikov u.a. mit Isabelle Faust, Antoine Tamestit und Jean-Guihen Queyras fort und er tritt mit diversen Formationen u.a. in der Pariser Philharmonie, in der Philharmonie de Luxembourg, im Muziekgebouw Amsterdam, im Mozarteum Salzburg, beim Musikfest Berlin,

beim Klavier-Festival Ruhr und in der Wigmore Hall in London auf. Solo-Konzerte führen ihn u.a. in die Berliner Philharmonie, die Toppan Hall in Tokyo, die Wigmore Hall, ins Amsterdamer Muziekgebouw und ins Münchener Prinzregententheater.

Bei uns war Alexander Melnikov zuletzt im Januar dieses Jahres zu hören. Im Rahmen seiner Porträt-Konzerte in der Kölner Philharmonie wird er am 3. Juli erneut bei uns zu Gast sein, dann mit einem Soloprogramm.

April

DO
11
20:00

Bruce Liu *Klavier*

Philharmonia Orchestra
Santtu-Matias Rouvali *Dirigent*

Sergej Rachmaninow

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
c-Moll op. 18

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Beide darf man als absolute Shootingstars bezeichnen. Der Finne Santtu-Matias Rouvali ist seit 2021 Chefdirigent des Philharmonia Orchestra. Und genau in jenem Jahr begann für den Kanadier Bruce Liu mit dem Sieg beim Warschauer Chopin-Wettbewerb die Weltkarriere. Zwei russische Klassiker stehen jetzt auf dem Programm. Bruce Liu spielt Sergej Rachmaninows 2. Klavierkonzert, bei dessen 2. Satz 1955 Marilyn Monroe im Filmklassiker »Das verfluchte 7. Jahr« dahinschmelzen sollte. Leichtes Tschaikowsky-Melos besitzt danach sogar die 10. Sinfonie von Schostakowitsch. Komponiert hatte er das Werk 1953 und damit im Todesjahr von Stalin – und dessen »schreckliches Gesicht« er laut Schostakowitsch-Sohn Maxim sogar im 2. Satz verewigte.

19:00 Einführung in das Konzert durch
Oliver Binder

SA
13
20:00

Jason Moran *piano*

»Duke Ellington zum 125sten«

»It don't mean a thing, if you ain't got that swing« – ohne Swing gehe gar nichts, behauptete Duke Ellington. Eine Maxime, der sich jeder Jazzmusiker verpflichtet fühlt, so auch Jason Moran. Der Pianist würdigt den Komponisten zu dessen 125. Geburtstag mit einem Solokonzert. Er sei kein Avantgardist, er lade nur alte Dinge mit neuen Ideen auf, sagt Jason Moran. So ist denn von seiner Hommage an den unvergesslichen Duke Ellington nicht die übliche Reminiszenz an die gute alte Zeit zu erwarten. Der 49-Jährige zählt zu den wenigen, die den Hype um die »Young Lions« – der jungen, konservativen Interpreten des Neo-Bop – kreativ verarbeitet und eine eigenständige Handschrift entwickelt haben. Es steht zu erwarten, dass Moran das Œuvre des »Duke« in einem ganz neuen Licht erscheinen lässt.

SO
14
18:00

Kirill Gerstein *Klavier*

Chorwerk Ruhr

Zürcher Sing-Akademie

SWR Symphonieorchester

John Storgårds *Dirigent*

Busoni: »Klavierkonzert mit
Männerchor«

Jean Sibelius

Finlandia-Hymne
für Männerchor

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105
In einem Satz

Ferruccio Busoni

Konzert für Klavier und Orchester op. 39
mit Männerchor im Finalsatz

Der russisch-amerikanische Weltklasse-Pianist Kirill Gerstein hat ein großes Herz für Raritäten. Dazu zählt eines der ungewöhnlichsten Klavierkonzerte der Musikgeschichte. Es stammt von Ferruccio Busoni und ist sogar für Männerchor besetzt! Der Italiener Ferruccio Busoni war ein visionärer Komponist und einer der größten Pianisten seiner Zeit. Diese Doppelbegabung schlug sich auch in seinem riesigen, die Tradition sprengenden Klavierkonzert nieder, das er 1904 in Berlin aus der Taufe hob. Immerhin gesellt sich im Finalsatz ein (unsichtbar aufgestellter) Männerchor hinzu. Dieses auch von Brahms und Liszt beeinflusste Opus Magnum hatte Kirill Gerstein schon 2019 auf CD eingespielt. Und für das »Rondo«-Magazin war klar: »Von Busonis Klavierkonzert muss man ab sofort Fan sein.«

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

FR
19
20:00

The Swingles

Mallika Bhagwat *vocals*

Joanna Goldsmith-Eteson *vocals*

Imogen Parry *vocals*

Oliver Griffiths *vocals*

Jon Smith *vocals*

Jamie Wright *vocals*

Tom Hartley *vocals*

Vocal Journey

Festivalband

Stephan Görg *Leitung*

Erik Sohn *Leitung*

voc.cologne

KölnMusik in Kooperation mit
Hochschule für Musik und Tanz Köln

SA
20
20:00

Hamilton de Holanda Trio

Hamilton de Holanda *mandolin*

Salomão Soares *piano*

Big Rabello *drums*

Jobim

Schon allein das Wort: pure Poesie! »Bandalim« heißt Mandoline auf Portugiesisch. Und der größte Poet unter den zahlreichen Mandolinenspielern Brasiliens ist Hamilton de Holanda, der wie kein Zweiter dem Instrument bislang ungeahnte Klänge entlockt. Nur acht Saiten auf der Mandoline? Nein, das ist nichts für Hamilton de Holanda. Dem 47-jährigen Musiker aus Rio de Janeiro sind gerade zehn Saiten genug, um seine Vorstellung von einem Instrument, das sowohl harmonische wie auch rhythmische Facetten zum Ausdruck bringen soll, zu verwirklichen. Das wird dem so unglaublich komplexen Werk eines Antônio Carlos Jobim, dem sich Holanda mit seinem Trio kühn und virtuos nähert, nur gerecht. Selten lässt sich die Bossa nova à la Jobim intensiver erleben.

Das Konzert wird für einen Stream
auf philharmonie.tv aufgezeichnet.
Der Stream wird unterstützt von JTI

ABO

Kammermusik

Saison 2024/2025



Im Abo
sparen Sie über

30%

5 Konzerte

Montag 16.09.2024, 20:00 Uhr

Sonntag 24.11.2024, 20:00 Uhr

Montag 10.02.2025, 20:00 Uhr

Dienstag 01.04.2025, 20:00 Uhr

Dienstag 29.04.2025, 20:00 Uhr

€ 117,-



Kölner Philharmonie



Christoph Sietzen
am 29.04.2025

Foto: Matthias Baus

IHRE NÄCHSTEN ABONNEMENT-KONZERTE

MI
03

Juli
20:00

Porträt Alexander Melnikov: Solo

Alexander Melnikov *Klavier*

Sergej Rachmaninow

Variations sur un thème de Corelli
(La Folia) op. 42
für Klavier

Variations sur un thème de F. Chopin
op. 22
für Klavier

Études-Tableaux op. 39
für Klavier

Wie viele Pianisten von Weltrang gibt es, die so vielseitig sind wie er? Alexander Melnikov zählt sicher zum Kreis der Auserlesenen. In Köln präsentiert er etwas mit Seltenheitswert: einen Abend ausschließlich mit Musik von Sergej Rachmaninow. Er kennt die Winkel des Barock, findet sich im Erdgeschoss der Klassik bestens zurecht, er betritt die Etage der Romantik mit großer Vertrautheit und er weiß im obersten Stockwerk mit neuer Musik umzugehen. Ob Alexander Melnikov an einem Cembalo spielt, einem Hammerflügel oder einem modernen Instrument – immer hat man das Gefühl: Dieser Mann fühlt sich überall zuhause, ohne dass er dies öffentlichkeitswirksam zur Schau stellt. Ein stilles Genie. Nun widmet sich Melnikov einem anderen stillen Genie: Sergej Rachmaninow.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik.e.V.**

Abo Piano
Porträt Alexander Melnikov

SO
26

Mai
16:00

Kit Armstrong & Friends
Mozart-Expedition

Ramón Ortega Quero *Oboe*
Sebastian Manz *Klarinette*
Sophie Dervaux *Fagott*
Miléna Viotti *Horn*
Noah Bendix-Balgley *Violine*

Schumann Quartett

Erik Schumann *Violine*
Ken Schumann *Violine*
Mark Schumann *Violoncello*
Veit Hertenstein *Viola*

Quatuor Hermès

Omer Bouchez *Violine*
Elise Liu *Violine*
Lou Yung-Hsin Chang *Viola*
Yan Levionnois *Violoncello*

Kit Armstrong *Klavier und Leitung*

Wolfgang Amadeus Mozart

Adagio und Fuge c-Moll KV 546
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
e Basso

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
B-Dur KV 207

Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott Es-Dur KV 452
Quartett für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello g-Moll KV 478

Seltene Mozart-Begegnung: Mit seinen Opern, Sinfonien und Klavierkonzerten gehört Mozart zu den meistgespielten Komponisten überhaupt. Doch seine Kammermusik abseits der Streichquartette ist nicht so oft zu erleben – auch wegen der außergewöhnlichen Besetzung. Quartett- und Trio-Formationen gibt es zahlreiche, doch der Kombination aus Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott begegnen wir kaum im Konzertsaal. Eine der seltenen Gelegenheiten, diese raren Facetten von Mozarts Schaffen zu erleben, ist die »Mozart Expedition« von Kit Armstrong. Eigens für dieses Programm hat der vom legendären Alfred Brendel geförderte Ausnahmepianist eine Reihe Gleichgesinnter um sich geschart, um tief einzutauchen in den Kammermusik-Kosmos Mozarts.

Abo Kammermusik

ABO

Piano

Saison 2024/2025

Mitsuko Uchida
am 27.05.2025
Foto: Richard Avedon

Im Abo
sparen Sie bis zu

25%

6 Konzerte

Dienstag 01.10.2024, 20:00 Uhr
Donnerstag 21.11.2024, 20:00 Uhr
Sonntag 15.12.2024, 20:00 Uhr
Sonntag 23.03.2025, 11:00 Uhr
Montag 28.04.2025, 20:00 Uhr
Dienstag 27.05.2025, 20:00 Uhr

€ 165,-



Kölner Philharmonie



PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Isabelle Faust © Felix
Broede; Jean-Guihen Queyras ©
Marco Borggreve; Alexander Melnikov ©
KölnMusik/Matthias Baus

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH